

Paul B. Steffen SVD

Centres of Formation and Evangelizing Ministry

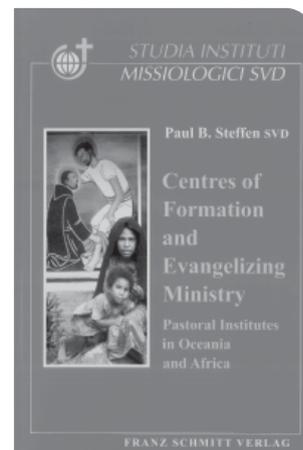
Pastoral Institutes in Oceania and Afrika

(Studia Instituti Missiologici Societatis Verbum Divini 102).

Siegburg: Franz Schmitt Verlag 2014. – 245 S.

Es ist inzwischen ein Jahr her, seitdem Papst Franziskus mit seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* auf lebendige Weise wieder ins Bewusstsein gerufen hat, wie bedeutsam die missionarische Dimension des Evangeliums ist und welche Freude es bei jenen auslöst, die es verinnerlichen. Dass dies immer im lokalen Kontext geschehen muss, betont Papst Franziskus, indem er schreibt: „Es ist die Kirche, die in einem bestimmten Raum Gestalt annimmt, mit allen von Christus geschenkten Heilmitteln versehen ist, zugleich jedoch ein lokales Angesicht trägt. [...] Sie setzt sich dafür ein, immer dort gegenwärtig zu sein, wo das Licht und das Leben des Auferstandenen am meisten fehlen.“ (Evangelii Gaudium, Nr. 30). In der Kirche haben sich für diese Aufgabe in den vergangenen 50 Jahren Zentren herausgebildet, die sich besonders dieser Aufgabe verschrieben haben. Der Steyler Missionar und Professor für Missionswissenschaft an der Urbaniana in Rom, P. Paul B. Steffen, legt mit dem in der Reihe des Steyler Missionswissenschaftlichen Instituts erschienenen Band eine Dokumentation der Entwicklung dreier Pastoralinstitute in Afrika und Ozeanien vor, die Vorreiter in der Entwicklung solcher Zentren waren.

In englischer Sprache veröffentlicht der selbst lange Zeit in Papua-Neuguinea lebende Deutsche ein Buch, das besonders die Pastoralinstitute in Südafrika (Lumko Institute), in Papua-Neuguinea (The Melanesian Institute) und in Ostafrika (The AME-CEA Pastoral Institute) in den Blick nimmt, um die allgemeine Notwendigkeit pastoraler und kultureller Zentren für die Entwicklung des Glaubens zu verdeutlichen. In seinem Vorwort zu dem Buch unterstreicht William R. Burrows, dass es den Kirchen in den südlichen Erdteilen mit Hilfe der Arbeit der Pastoralinstitute besser als jenen in Europa und Nordafrika gelungen sei, die Botschaft des Zweiten Vatikanischen Konzils und vor allem der biblischen Botschaft zu kontextualisieren (S. XIII). Anhand der Darstellung der historischen Entwicklung der drei Institute – dem auch die Gliederung des Bands entspricht – stellt Steffen dar, wie sich das Missionsverständnis nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil verändert hat: Die Inkulturation des Christentums wurde zur zentralen Aufgabe der Institute. Die Pastoralinstitute sollten einen Dienst zur christlichen Durchdringung und Umgestaltung der jeweiligen Kultur leisten. Der Autor stellt



ISBN 978-3-87710-541-2.
€ 22.90.

dar, wie es dabei in den vergangenen Jahrzehnten gelang, neue Formen des gegenseitigen Lernens und der Integration der Kultur und der Spiritualität der Menschen, denen die Kirche dient, zu entwickeln. Steffen zeichnet damit eine Erfolgsgeschichte und das Ethos der drei Institute nach, indem er den Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils, das zugleich das Gründungsjahr des Lumko Instituts in Südafrika war, als Ausgangspunkt nimmt und die Veränderungen, seien es Innovationen wie auch Traditionswahrungen, über zwei Generationen hinweg darstellt. Damit greift Steffen eine Entwicklung auf, die bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in Tunis begann. Dort unterhielt die Ordensgemeinschaft der Weißen Väter ein Institut für arabische Literatur (Institut des belles lettres arabes), das sie auf Beschluss ihres Generalkapitels zu einem Schulungszentrum für Missionare erweiterten. Nur wenige Jahre später entwickelte es sich zu einem Institut. War dies ein erstes Zentrum, so können bereits im 19. und 20. Jahrhundert Inkulturationsbestrebungen festgestellt werden: Moderne Missionsbewegungen in dieser Zeit suchten nach Wegen, ihre Missionare für die Verbreitung des Evangeliums innerhalb einer ihnen fremden Kultur vorzubereiten. Paul B. Steffen stellt diese Entwicklung, die ihre Vorläufer bereits Jahrhunderte zuvor hatte, im ersten Kapitel seines Buches vor.

Katechetische Zentren, die als ‚Vorstufe‘ hin zu Pastoralinstituten zu verstehen sind, entwickelten sich dann in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach einer Aufforderung des am 12. Januar 1935 von der Konzilskongregation veröffentlichten Dekretes *Provido sane consilio*. Darin wurden die Ortsordinarien dazu aufgefordert, nach Möglichkeit ein Büro zu errichten, das unter ihrer persönlichen Leitung die gesamte katechetische Organisation der Diözese zu regeln habe. Zwar bleibt dies noch weit hinter den von Steffen beschriebenen Pastoralinstituten zurück, doch bereitete es den Boden für weitere Bestrebungen, diözesanübergreifende Zentren zu organisieren. So empfahl der Internationale Katechetische Kongress 1950 in Rom die Einrichtung nationaler bzw. regionaler Zentren, um die Katechese zu fördern. Die Gründung des philippinischen East Asian Pastoral Centers (EAPI) 1955 macht deutlich, dass zum Ende der fünfziger Jahre hin der Gedanke von Pastoralinstituten in der ‚(Kirchen-)Luft‘ lag. Des Weiteren rief Papst Johannes XXIII. in seiner 1959 veröffentlichten Enzyklika *Princeps pastorum* dazu auf, Zentren zu gründen, in denen einheimischem wie auch ausländischem Klerus die jeweilige Kultur eines Landes nähergebracht wird. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und den in Folge dessen gegründeten Pastoralinstituten wurden dann neue Modelle der regional angepassten (und angemessenen) Ausbildung kirchlichen Personals und Wahrnehmung der Ortskirche als Gemeinschaft, sowie des Dienstes und der missionarischen Bewusstseinsbildung geschaffen. Entwickelten die Institute anfangs vor allem die für die Weltkirche bis dahin weitgehend unbekannt Form von Ausbildungsprogrammen für Priester, Ordensleute und engagierte Laien, wandelte sich dies zu einem Blumenstrauß an Aufgaben, der heute vor allem seinen Schwerpunkt auf der Forschung, Ausbildung und Publikation hat, was Steffen's Darstellung der Entwicklung des Melanesian Institute besonders anschaulich verdeutlicht. Wie sehr sich dabei die Kirche im 20. Jahrhundert als kontinentalübergreifende, weltweit agierende Kirche verstand, scheint in Steffen's Buch immer wieder auf. Besonders deutlich macht er dies, wenn er im letzten Kapitel darauf eingeht, welche Entwicklung die in den Pas-

toralinstituten entwickelten Programme auf die weltweite Entwicklung des Glaubens nahmen. So wurde der „Lumko Approach“ in den vergangenen zwei Jahrzehnten nach Asien und Europa getragen, wo er – in inkultrierter Form – zu einem Ansatz einer veränderten Pastoral wurde.

Damit wird das Buch nicht nur eine präzise Aufarbeitung der Vergangenheit, sondern weist in die Zukunft. Denn Steffen motiviert bei der Lektüre seines Buches dazu, Pastoralinstitute für die Kirche als Orte innovativen Denkens zu stärken und sie miteinander zu vernetzen, um Ressourcen gemeinsam zu nutzen und neue Wege gemeinsam zu entdecken.

Thomas Arnold

Im nächsten Heft...

dokumentiert die Ordenskorrespondenz den Studientag der Deutschen Ordensobernkongress (DOK), der sich zum Beginn des Jahres der Orden am 1. Dezember 2014 den Perspektiven für eine Neubeschreibung des Verhältnisses von Bischöfen und Ordensleuten widmete. Die DOK griff damit eine Ankündigung von Papst Franziskus auf, der eine Neubearbeitung des päpstlichen Schreibens „Mutuae relationes“ aus dem Jahr 1978 angekündigt und zum Mitdenken in dieser Sache eingeladen hat. Dokumentiert werden unter anderem Vorträge von

- Sr. Dr. Anneliese Herzig CSsR (theologische Grundlegung)
- Prof. Dr. Dominicus Meier OSB (Kultur des Vertrauens als Basis für verantwortliches Miteinander)
- Prof. Dr. Stefan Häring OSB (kirchenrechtlichen Entwicklungen und Erwartungen)
- P. Alfons Friedrich SDB (pastoraltheologische Gesichtspunkte)